

Freie Lehrmittelwahl für Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrer Für einen ehrlichen Neuanfang

Von Miriam Locher

Nachdem der Landrat im vergangenen Februar einer unformulierten Initiative zugestimmt hat, welche den Ausstieg aus dem Fremdsprachenkonzept «Passepartout» gefordert hat, versuchen Vertreterinnen und Vertreter der Landratsfraktionen, der Gewerkschaften, der Wirtschaft, der Schulleitungskonferenzen, der Lehrpersonen und weitere Anspruchsgruppen gemeinsam einen Kompromiss zu finden, welcher eine Lösung in der Diskussion um die Fremdsprachenlehrmittel bringt. Das oberste Ziel dabei muss sein, dass die Schülerinnen und Schüler nach der Primar- und Sekundarschule jeweils die im Lehrplan festgeschriebenen Kompetenzen und/oder Stoffinhalte erreichen können.

Die Resultate der durchgeführten Passepartout-Hearings, welche in dieser Zeitung veröffentlicht wurden, zeigen auf, dass ein grosser Teil der Lehrpersonen mit den aktuellen Lehrmitteln nicht zufrieden ist und sich eine Alternative wünscht. Dies gilt es zu respektieren. Gleichzeitig soll es meiner Meinung nach weiterhin jenen Lehrpersonen, welche gerne mit Mille Feuilles, Clin

d'oeil oder New World arbeiten, möglich sein, die Schülerinnen und Schüler damit zu unterrichten. Auch hier muss die Bedingung sein, dass die Kinder und Jugendlichen die Ziele des Lehrplans erfüllen.

Der zur Diskussion stehenden Idee, dass den Lehrpersonen etwa drei bis vier «Leitlehrmittel» zur Auswahl vorgegeben werden, kann ich sehr viel abgewinnen. Die Lehrpersonen sollen die für sie und ihren Unterricht passenden

Die Unterrichtsqualität machen nicht primär die Lehrmittel aus, sondern die Lehrpersonen.

den Lehrmittel aussuchen können. Für mich gehören die bisher eingesetzten Passepartout-Lehrmittel auch dazu. Weiter sollen die Lehrpersonen möglichst bei der Auswahl der Leitlehrmittel mitreden können. Welche weiteren Lehrmittel ausser den Passepartout-Lehrmitteln dies sein sollen, wird aktuell in Arbeitsgruppen von Fremdsprachenlehrpersonen aus der Primar

und der Sek 1 eruiert. Alle weiteren Lehrmittel, welche es weltweit für das Erlernen des Englischen und des Französischen gibt, sollen von den Lehrpersonen ergänzend gebraucht werden dürfen. Ein deutliches Nein richte ich aber an jene Kräfte, welche gewisse Lehrmittel strikt verbieten möchten.

Fakt ist weiter auch, dass der überwiegende Erfolg der Unterrichtsqualität nicht die jeweiligen Lehrmittel ausmachen, sondern die Lehrpersonen. Ich habe grosses Vertrauen in die Fremdsprachenlehrpersonen im Basbiet. Sie bringen den Schülerinnen und Schülern die jeweilige Fremdsprache nach ihrem besten Wissen bei.

Ein weiterer Punkt, den man dringend angehen muss, ist das systematische Auseinanderdividieren zwischen den Primar- und Sekundarschulen, welches momentan stattfindet. Die Schnittstelle, also das, was eine Primarschülerin am Ende der Primarschule können muss, soll mittels Kompetenzen und auch Stoffinhalten definiert werden. So wissen die Sekundarlehrpersonen, was die ehemaligen Primarschülerinnen und -schüler mitbringen und die Primarlehrkräfte wissen, wie

weit sie mit ihren Schülerinnen und Schülern kommen sollten.

Meine hier formulierte Haltung als Sozialdemokratin mag überraschen, schliesslich hat sich die SP in den früheren Jahren klar für Passepartout positioniert. Ich bin nun aber zur Überzeugung gekommen, dass wir den Lehrpersonen im Rahmen der Möglichkeiten die Freiheit überlassen sollten, mit welchen Lehrmitteln sie unterrichten. So ist es an ihnen, zu beurteilen, wie die Kompetenzen und Stoffinhalte des Lehrplans erreicht werden. Zusätzlich von hoher Wichtigkeit ist aber auch, dass es bald eine Lösung gibt. Weitere Initiativen verzögern eine sinnvolle Lösung. Die Verwaltung muss vorwärts machen, damit die Lehrpersonen Klarheit haben. Denn unsere Kinder sind es wert.



Miriam Locher ist Pädagogin, Fraktionspräsidentin der Basbieter SP und lebt in Münchenstein.

Wieder Wechsel im Hause Zemp

Pächter geht nach drei Monaten

Von Alex Reichmuth

Laufen. Bei der Traditionsbäckerei Zemp in Laufen gibt es nach nur drei Monaten wieder einen Wechsel. Das Besitzerpaar Lotty Zemp und Fritz Meyer haben auf Anfang Oktober die Führung der Bäckerei und des Restaurants wieder übernommen. Erst im Juli hatten Pächter Yves Oehler und seine Frau Lina Oehler das Zepter im Lokal übernommen. Jetzt verlassen sie es wieder, wegen eines Streits mit den Besitzern. «Eine unfähige Geschäftsführung brachte unser Haus diesen Sommer innerhalb von drei Monaten an den Abgrund», steht in einem Schreiben, das Lotty Zemp auf Anfrage der BaZ zukommen lässt. Am 30. September habe dieses «Debakel» geendet. Und weiter: «Mit Recht gab es unzufriedene Gäste und Kunden. Wir entschuldigen uns sehr dafür, aber wir konnten bei einem Pachtvertrag nicht eingreifen.»

Nachfolger seit Jahren gesucht

Laut dem *Wochenblatt* für das Schwarzbubenland und das Laufental war im Internetauftritt des Lokals schon in den letzten September-Tagen eine noch schärfere Abkanzlung der Pächter zu lesen: «Unser traditionsreiches Haus hat vom 1. Juli bis am 30. September die grösste Krise erlebt unter einem gewissenlosen Pächter.» Gäste sollen von offenen Auseinandersetzungen zwischen Besitzerin Zemp und Pächter Oehler in der Gartenwirtschaft berichtet haben, schreibt das *Wochenblatt*. Yves Oehler erwäge nun den Gang vor Gericht. Vor Gericht gehen wolle auch Lotty Zemp, wegen offener Rechnungen. Oehler mache aber geltend, ihm sei Ware geliefert worden, die er nicht bestellt habe.

Das Besitzerpaar Zemp und Meyer versucht nun seit fast zehn Jahren vergeblich, die Führung der Bäckerei und des Restaurants weiterzugeben. Ein erster Pächter ging 2009 nach neun Monaten in Konkurs. Danach versuchte sich Zemps Sohn aus erster Ehe in der Führung des Lokals, was aus Sicht der Mutter aber nicht gelang. 2015 übernahm Lotty Zemp wieder, obwohl sie längst im Pensionsalter war. Die Übergabe an das Ehepaar Oehler scheiterte nun sogar nach nur drei Monaten.

Nachrichten

Enkeltrick-Betrügerin in Aesch festgenommen

Aesch. Nach dem Versuch, einem 63-jährigen Mann in Aesch mit einem Enkeltrick viel Bargeld abzuknöpfen, hat die Baselpolizei am Mittwoch eine 24-jährige Polin festgenommen. Die Ermittlungen laufen. Der Mann hatte einen Anruf erhalten, bei dem ihn ein angeblicher Verwandter um einen Vorschuss von mehreren Zehntausend Franken bat, wie die Polizei gestern mitteilte. Bei der vereinbarten Geldübergabe kurz nach 15 Uhr schnappte die Polizei die 24-jährige mutmassliche Geld-Abholerin. SDA

Weltkonzern Vinci übernimmt Jomos

Balsthal. Die Jomos Brandschutz AG und die Jomos EuroSprinkler AG in Balsthal (SO) sind rückwirkend auf den 1. Juli 2018 von Vinci Energies Schweiz AG übernommen worden. Die beiden Firmen werden innerhalb von Vinci Energies der Fire Protection Solutions-Gruppe zugeordnet, die international in der Planung, Errichtung und Wartung von stationären Brandschutzanlagen tätig ist. Vinci ist laut eigenen Angaben weltweit die Nummer eins in den Bereichen Konzessionen, Bau und bauverwandte Dienstleistungen. Jomos beschäftigt in Balsthal sowie an drei weiteren Standorten rund 170 Mitarbeiter. 2017 betrug der Jahresumsatz 39 Millionen Franken, wie die neue Besitzerin gestern mitteilte. Die Jomos-Gruppe ist seit 60 Jahren im Brandschutz tätig. Der bisherige Besitzer Peter Kammer bleibt dem Unternehmen als strategischer Berater und vorderhand als Teilhaber weiterhin verbunden. SDA

Beruflich auf die Beine gekommen

Peter Griesser fand dank dem Programm «Tandem 50 plus» aus der Arbeitslosigkeit

Von Alex Reichmuth

Liestal. Peter Griesser, 53, hatte schon eine ganze Odyssee durch berufliche Integrationsmassnahmen hinter sich, als seine Aussteuerung letztes Jahr immer näher rückte. 2014 hatte er sich wegen eines Burn-outs krankschreiben lassen müssen und verlor in der Folge seinen Job als Leiter Finanzen eines kleineren Pharma-Unternehmens. Anschliessend durchlief Griesser verschiedene Massnahmen der Invalidenversicherung, um fit für den Arbeitsmarkt zu bleiben. Er arbeitete unter anderem neun Monate für eine Praxisfirma, in der wirtschaftliche Abläufe nur simuliert werden.

Anfangs 2016, nun wieder gesund, musste sich Griesser bei der Regionalen Arbeitsvermittlung als arbeitslos melden. Seine Qualifikationen waren eigentlich bestens. Griesser hatte einen eidgenössischen Fachausweis in Finanz- und Rechnungswesen sowie ein Nachdiplomstudium in Leadership und Management. Dennoch schrieb er vergeblich Bewerbung um Bewerbung. «Im Alter von über fünfzig Jahren hat man kaum mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt», sagt Griesser.

Mentoren arbeiten ehrenamtlich

Im Sommer 2017 wurde er schliesslich auf «Tandem 50 plus» aufmerksam, ein Programm des Kantons Baselland zur beruflichen Integration älterer Arbeitsloser. Bei diesem Programm bekommt jeder Stellensuchende eine erfahrene Berufsperson als Mentor zur Seite gestellt. Der Mentor arbeitet ehrenamtlich, spürt in der Begleitung Hindernisse bei der Jobsuche auf und

«Meine Situation belastete mich sehr. Ich brauchte Orientierung, wohin es gehen soll.»

Peter Griesser

lotet berufliche Chancen aus. Die Begleitung ist auf vier Monate begrenzt. «Meine Situation belastete mich sehr», erinnert sich Griesser. «Ich brauchte Orientierung, wohin es gehen soll.» Er sprach also bei Claude Lachat vor, dem Programmleiter von «Tandem 50 plus». Lachat sah bald, wo der Schuh drückte: «Ich erkannte, dass Griesser fachlich à jour ist, aber emotionalen Support benötigte, um seine Lethargie zu überwinden.» Lachat fragte darum Vanessa Gabor an, ob sie Peter Griesser als Mentorin begleiten könne. «Ich war überzeugt, dass sie ihn dort «abholen kann, wo er steht», sagt Lachat.



Traumstart in die Selbstständigkeit. Mentorin Vanessa Gabor und Treuhänder Peter Griesser. Foto Dominik Plüss

Vanessa Gabor war ursprünglich Pflegefachfrau und bekleidete viele Jahre Führungsfunktionen im Gesundheitswesen. Nebenher bildete sie sich in Team- und Organisationsmanagement weiter. Sie durchlief auch Ausbildungen in spiritueller Lebensberatung, in Hypnose und in Fussreflexzonenmassage. Seit rund zwanzig Jahren ist Gabor selbstständig.

Als die Anfrage von Lachat kam, hatte Gabor schon mehrmals Stellensuchende im Rahmen von «Tandem 50 plus» begleitet. Sie sagte zu. Dass sie nicht aus derselben Branche wie Peter Griesser kam, war für Gabor von geringer Bedeutung. «Die Problematik bei gut qualifizierten Arbeitslosen ist fast immer die gleiche», so Gabor. «Es fehlt ihnen an innerer Sicherheit.» Anlässlich eines Startgesprächs, bei dem auch Programmleiter Claude Lachat anwesend war, lernten sich Griesser und Gabor kennen. «Wir waren uns bald einig, dass wir es zusammen probieren wollen», sagt Gabor.

Griesser und Gabor trafen sich in der Folge etwa alle zwei Wochen zu einem Gespräch. «Ich arbeitete daran, sein Selbstvertrauen wieder aufzubauen», erzählt Vanessa Gabor. Es sei

für Griesser darum gegangen, sich seiner eigenen Stärken bewusst zu werden und sich Ressourcen zu erarbeiten.

Nach einigen Treffen zeichnete sich auch ab, worin Griessers berufliche Chancen bestehen: sich als Treuhänder selbstständig zu machen. Ausgestattet mit neuem Mut, habe er sich über den Schritt in die Selbstständigkeit informiert, einen Businessplan erstellt und schliesslich seine Treuhandfirma BalRegio GmbH gegründet.

«Man wird wieder gebraucht»

Griesser hatte Glück. Noch während des Aufbaus seiner Selbstständigkeit habe er einen ersten Auftrag bekommen: für eine Firma treuhänderisch tätig zu werden. Der Zuschlag kam exakt in dem Monat, in dem er ausgesteuert wurde. Danach ging es für ihn permanent aufwärts. Eine zweite, dritte und schliesslich eine vierte Firma verpflichtete ihn, um Buchhaltungen, Abschlüsse und Steuererklärungen zu erstellen. «Man wird wieder gebraucht. Das gibt innere Sicherheit», bilanziert Peter Griesser. Er spricht von einem Traumstart in die Selbstständigkeit. Ohne den Support von Vanessa Gabor wäre dieser Erfolg kaum möglich gewesen, ist Griesser

überzeugt: «Dank den Gesprächen mit ihr gelang es mir, die Selbstständigkeit mutig und beherzt anzugehen.»

Das Programm «Tandem 50 plus» läuft im Kanton Baselland seit drei Jahren. In dieser Zeit konnte 222 Stellensuchenden ein Mentor oder eine Mentorin zur Seite gestellt werden. Fast 70

«Ich arbeitete daran, Peter Griessers Selbstbewusstsein wieder aufzubauen.»

Vanessa Gabor

Prozent der Betreuten fanden in der vorgesehenen Begleitzeit von vier Monaten eine neue Arbeit.

Mit Blick auf die Zusammenarbeit von Gabor und Griesser spricht Programmleiter Claude Lachat von einem durchaus typischen «Tandem». «Wichtig ist, dass die Chemie zwischen dem Mentor und dem Betreuten stimmt», so Lachat. Vanessa Gabor will ihre Dienste als Mentorin weiterhin zur Verfügung stellen. Anscheinend handelt es sich bei «Tandem 50 plus» um ein sehr effizientes Programm.